Erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Vierteljährlicher Pränumerations-Preis für Einheimische 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 73. Dienstag, den 24. Juni. 1862.

Unsere geehrten auswertigen Abonnenten ersuchen wir ergebenst, unser Blatt gefälligst rechtzeitig auf der Post bestellen zu wollen.

Die Redaktion.

Thorner Geschichts-Kalender.

24. Juni 1596. Die Johannes-Kirche seit 1557 Simultankirche wird den Katholiken zum alleinigen Gebrauch eingeräumt.

„ „ 1636. Der hier residirende Herzog Christian von Brieg läßt sein Kind taufen und ladet den ganzen Rath und die Ehefrauen der vier Bürgermeister zu Pathen ein.

25. „ 1440. Wilhelm v. Helffenstein wird Comthur des hiesigen Ordensschlosses.

„ „ 1848. Die liga polska wird gebildet.

Landtag.

Abgeordnetenhaus. Wie sich von selbst versteht, beschäftigen gegenwärtig die Verhandlungen über die Behandlung des Militäretats die Abgeordneten am meisten und lebhaftesten. Gemeinschaftliche Besprechungen zwischen der Fortschrittspartei und der Fraction Bockum-Dolffs stehen bevor. In den liberalen Fractionen machen sich im Wesentlichen zwei Ansichten geltend, welche auch von der „D. A. Z." bereits richtig angegeben sind. Die eine mildere Ansicht, als deren Hauptrepäsentant Twesten zu betrachten ist, geht dahin, daß die Kammer sich so wenig als möglich auf die technisch-militärische Seite der Frage einlassen müsse. Twesten beabsichtigt deshalb von dem vorgelegten Armeebudget so viel zu streichen, daß der Kriegsminister, wenn er die jetzt factisch bestehende Organisation und die jährliche Aushebung von 63,000 Mann beibehalten will, gezwungen wird, die zweijährige Dienstzeit statt der dreijährigen einzuführen. Unter dieser Bedingung, daß die zweijährige Dienstzeit angenommen werde, würden Twesten und seine Freunde der neuen Organisation keine principielle Opposition machen. Dieser Ansicht gegenüber steht eine andere weiter gehende, welche vorzugsweise von Waldeck rertreten wird. Waldeck und seine Anhänger wollen principiell die Beseitigung der neuern Organisation und die Rückkehr zum alten Landwehrsystem. Sie wollen dies, weil sie das neue System nicht für eine Verbesserung, sondern für eine Verschlechterung halten. Waldecks Absicht ist also, von dem Militärbudget so viel zu streichen, als die durch die neue Organisation verursachten Mehrkosten betragen. In Zahlen angegeben, würde nach der erstern Ansicht das Militärbudget um etwa 4 Mill. Thlr., nach der letztern um etwa 8—9 Mill. Thlr. herabgesetzt werden. — In einer Conferenz von evangelischen Mitgliedern des Abgeordneten-Hauses wurde beschlossen, folgenden Antrag einzubringen: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königliche Staats-Regierung aufzufordern, endlich diejenigen Anordnungen zu treffen, welche erforderlich sind, um die evangelische Landeskirche ohne Verzug in den vollen Besitz der ihr im Art. 15 der Verfassung verbürgten Selbstständigkeit zu setzen."

13. **Sitzung des Abgeordnetenhauses am 11. d. Mts.** Der Handelsminister brachte Vorlagen über den Bau der Eisenbahn von Kohlfurt über Hirschberg nach Waldenburg, ferner der Eisenbahn von Berlin nach Cüstrin, endlich den Gesetzentwurf für eine Bahn Halle-Nordhausen-Kassel. Der Staat soll die beiden ersten Bahnen bauen uud wird deshalb eine verzinsliche Anleihe von 17 Mill. beantragt — Präsidentenwahl. Grabow, 1. Präsident für den Rest der Session; 1. Vicepräsident Behrend, 2 Vicepräsident von Bockum-Dolffs. — Die Militair-Konventionen mit Sachsen-Gotha, Waldeck, Sachsen-Altenburg. Beitzke, Ref., befürwortet die Konventionen und werden dieselben fast einstimmig genehmigt. — Abg. Virchow interpellirt den Kultus-Minister, ob dieser gleich seinem Amtsvorgänger das schwedische Turnen vor dem deutschen bevorzugen und die Central-Turnanstalt auch als Mittelpunkt des bürgerlichen Turnens aufrecht erhalten wolle. Der Herr Minister versucht die Methode der Berliner Central-Turnhalle als die eigenthümlich preußische zu rechtfertigen.

11. **Sitzung des Herrenhauses am 20. d. Mts:** Das Haus nimmt in zweiter Abstimmung den bereits angenommenen Gesetzentwurf über die Ministerverantwortlichkeit an. Hierauf folgen verschiedene Petitionsberichte.

Politische Rundschau.

Zur kurhessischen Frage. Die Pression Preußens auf Kurhessen dauert fort und kostet ersterer Macht die Marschbereitschaft 1200 Thlr. — Den 16. Glaubwürdigen Mittheilungen zufolge haben gestern und vorgestern lebhafte Verhandlungen über das Programm des in Aussicht genommenen neueu Ministeriums stattgefunden; dasselbe ist vom Kurfürsten bis jetzt nichts weniger als genehmigt. — Cassel, den 21. Juni. Das Ministerium ist, wie folgt gebildet: General-Staatsprocurator Dehn-Rotfelser Finanzen und Aeußeres; Justizrath Pfeiffer Justiz; Regierungsrath Stierenberger Inneres; Oberst-Lieutenant Osterhausen Krieg. Es wird versichert, daß die neuen Minister sämmtlich entschiedene Anhänger der Verfassung von 1860 sind. Eine landesherrliche Verordnung ist unter der Presse. Der Kurfürst will Montag abreisen. Die Stadt ist in größter Aufregung.

Deutschland. Berlin, den 20. Juni. Aus der preußischen Oberlausitz ist auch eine sogenannte Loyalitätsadresse an den König durch den Landesältesten, Graf v. Löben, gelangt und übergeben worden. Die Adresse spricht von der zu „immer höherer Leidenschaftlichkeit sich steigernden Opposition des letzten Abgeordnetenhauses", von der „verblendeten Strömung der Zeit" und will die letzten Wahlen keineswegs als den Ausdruck der Gesinnung des Landes gelten lassen. — Dem Vernehmen nach ist die Posener Regierung von Berlin aus angewiesen, hinsichtlich der bei den Wahlen des Posener Landkreises angeblich vorgefallenen Unregelmäßigkeiten eingehende Ermittelungen anzustellen. — Der Kriegs-Minister hat dem Vernehmen nach bestimmt, daß die Recruten nicht im October, sondern Mitte Februar k. J. eingezogen werden sollen, was, da die Reserven im August entlassen werden, eine thatsächliche Verkürzung der Dienstzeit auf 2½ Jahr einschließen würde. Die Ausübung und Einbildung der Recruten wird damit auch von dem Winter in das Frühjahr verlegt. In früherer Zeit erfolgte die Recruten-Einstellung im April. Den 21 Die Nachricht von der beabsichtigten Auflösung des Berliner Handwerkervereins beruht auf einer Warnung, welche dem Vorstand Seitens einer Person zugekommen ist, welche zu ihrem Bedauern, bei der geringsten politischen Thätigkeit des Vereins,

Des Herrn Onkels Pflegekind.

(Fortsetzung.)

III.

Gustav mußte ihr während des Spaziergangs darin beipflichten. Was sie zeigte, waren friedliche, lachende Bilder, die dem Beschauer wohl thaten, und sie hatte ein gutes Auge für Beleuchtung und Farben. Auf der Heimkehr senkte sich der Boden etwas dem Dorfe zu, die Wanderer verließen den ausgefahrenen Holzweg und folgten einem schmalen Fußpfad, den Abhang hinunter, der durch dickes Buschwerk führend vor einer Rasenbank endete, die im tiefen Schatten einer Linde angebracht war. Adelheid, welche immer leichten, sichern Fußes voraus schritt, nahm ihren Hut ab und lehnte sich gedankenvoll an den Baum. Wie sollte dabei nicht in Gustavs Brust das alte Lied von der Linde im Thal wach werden?

Während er so ganz in sich verloren da stand, fragte der Begleiterin klangreiche, sanfte Stimme: „Herr Maler, wie geht es meinem Brüderchen?„ — „Paul? O das ist mein besonderer Freund; Sie müssen ihn sehr herangewachsen finden." — „Ach, ich habe ihn nie gesehen." — „Sie würden ihn sehr lieb gewinnen, es ist ein begabtes Kind." — „Das freut mich, das will ich dem Herrn Onkel sagen."

„Wünschen Sie nicht," fragte der junge Mann, „eine Zeit lang, vielleicht einen Winter, in der Stadt zu leben?" — „Nein", war die Antwort, „ich würde mich dort nicht glücklich fühlen, wo ich Allen fremd bin; man wird so verwöhnt, denn hier kennt und liebt mich jeder." — „Natürlich", fiel Gustav ein, zugleich erröthend in der Besorgniß, sie möchte das rasche Wort für eine sehr vorwitzige Schmeichelei halten.

„O ja, es ist natürlich," fuhr sie heiter fort; „wer hier lebt, hat mich aufwachsen sehen oder ist selbst mit mir erwachsen, wir spielten dieselben Spiele, erfuhren dieselben Wechselfälle des Lebens, beteten täglich in derselben Kirche — Das ist ein starkes Band!" — „Aber, Fräulein Adelheid, Sie werden auch in der Stadt liebevolle und treue Herzen finden." — „Gewiß, und werde recht bemüht sein ihre Liebe zu verdienen."

Und wie ruhig blickten ihre klaren Augen dabei hinunter auf die Wiesen und das Dörfchen, wie natürlich umschloß das dunkle Hauskleid den festen elastischen Wuchs! Aber dennoch — Gustav verspürte beinahe Verdruß über diese unerschütterliche Würde. Konnte die glänzende, gewandte, spitzfindige Leontine eine solche Schwester haben?

Wie glücklich mußte Adelheid sein im Besitze einer Seeleuruhe, die fast über ihre Jahre hinaus ging! Gustav bewunderte und beneidete sie um dieselbe und wandte trotzdem die Zeit seines Aufenthalts im Pfarrhause an, diese Ruhe zu untergraben, Ideen und Stimmungen in dieses Crystallherz zu pflanzen, die keine Wurzel darin schlagen wollten; denn nach vierzehn Tagen stand er dem Mädchen wenig näher als am ersten. Jeden Morgen kam sie mit demselben blühenden, klaren Gesicht aus der Messe, jeden Tag saß sie mit der Arbeit zur selben Stunde an derselben Stelle. Und doch, Gustav war selbst darüber erstaunt, wurde man nicht müde, sie da sitzen zu sehen, zu beobachten, wie ein Sonnenstrahl über ihre glatten braunen Flechten spielte und zuweilen über die Stirn und die fein gezirkelte Braue huschte, wenn sie den Kopf erhob.

„Ich liebe sie nicht," sprach der Maler zu sich selbst; doch wäre vielleicht nur eine sehr geringe Ermunterung erforderlich gewesen, dieses phantastische, vereinsamte Künstlerherz ganz und gar zu gewinnen, aber es blieb bei der ruhigen Freundlichkeit.

Gustav zeichnete viel; Adelheid war stets offener und gesprächiger, wenn er arbeitete. Noch öfter schrieb er in sein Tagebuch, das sich täglich mehr füllte, weniger weil er fürchtete die Gedanken und Eindrücke, welche er aufzeichnete, zu vergessen, als in der Hoffnung, sich beide recht klar, recht zu eigen zu machen. Die hochgebildeten, welterfahrenen Damen, die bisher den jungen Mann, vielleicht seines vortheilhaften Aeußern oder seines romantischen Wesens halber, nur zu

sich veranaßt sehen müßte, den Verein, mit dessen Haltung und Tendenzen sie persönlich ganz einverstanden ist, von Amtswegen aufzulösen. Eine solche Warnung konnte natürlich nicht unbeachtet bleiben, und hat das Lehrer-Collegium demgemäß auch beschlossen, nach Kräften Alles zu vermeiden, was eine Auflösung des Vereins provociren könnte. — Die „Nat. Ztg." theilt mit, daß der Finanzminister Herr v. d. Heydt den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Herrn Grabow ersucht habe, den Bericht der Budget-Commission vorläufig nicht auf die Tagesordnung zu setzen, da der Herr Minister zunächst die Oberrechnungskammer zum Bericht wegen der verfassungsmäßig beizufügenden Bemerkungen aufgefordert habe, und nach dessen Eingang die Sache dem Ministerrathe und Sr. Majestät dem Könige vorzutragen beabsichtige.

Oesterreich. Die Regierung ist bemüht, in Ungarn eine Regierungspartei zu bilden und sind deshalb bereits Instruktionen an die Behörden abgegangen. Daß diese Bemühungen keinen Erfolg haben werden, ist zweifellos.

Frankreich. Die Rüstungen (d. 19.) für die mexicanische Expedition gehen rüstig vorwerts. 12,000 Mann (Land- und Seetruppen) werden eingeschifft.

Italien. Ueber Garibaldis Stellung zu Mazzini wird der „Triester Zeitung" aus Mailand d. 9. Juni, berichtet: „Gestern Nachmittag traf Garibaldi in Folge einer telegraphischen Aufforderung Ratazzis im strengsten Incognito hier ein und begab sich sogleich in den Gouvernements-Palast, in welchem er von einem vertrautem Secretär Ratazzis empfangen wurde, mit dem er sich beinahe zwei Stunden unterhielt. In seine Wohnung zurückgekehrt, ließ er drei der vertrautesten Agenten Mazzinis zu sich bitten und erklärte ihnen, es seien ihm von der Regierung Victor Emanuels so treffende Ueberzeugungsgründe beigebracht worden, daß die römische Frage nur im diplotischem Wege gelöst werden könne, die Befreiung Venetiens aber auf längere Zeit vertagt werden müsse, daß er sich genöthigt gesehen habe, sich mit seinem Ehrenworte zu verpflichten, nichts zu unternehmen, was die Plane und Combinationen der Regierung stören könnte, und daß er daher entschlossen sei, nach beendeter Badekur nach Caprera zurückzukehren, mit der festen Ueberzeugung, daß die Geschicke Italiens reifen und nie in einem günstigeren Stadium sich befunden haben, als eben jetzt. Er bat sie, Mazzini hiervon zu benachrichtigen und ihn in seinem Namen zu beschwören, jede die Geschicke Italiens compromittirende Bewegung zu unterlassen. Die Agenten Mazzinis verlangten, daß Garibaldi ihnen die Thatsachen mittheile, da sie nach diesen ihr Urtheil fällen und ihr Benehmen regeln müßten. Garibaldi erklärte ihnen, daß er durch sein Wort gebunden sei, sich der leisesten Andeutung zu enthalten, da durch das Bekanntwerden alle patriotischen Plane vereitelt werden können, daß er aber mit seiner Ehre, mit seinem Patriotismus für die Plane der Regierung und deren Aufrichtigkeit einstehe. Die Agenten Mazzinis begnügten sich jedoch mit dieser Erklärung nicht, es gab einen sehr heftigen Auftritt und man trennte sich beiderseits in sehr erhitzter, feindlicher Stimmung." — In der Sitzung der Deputirtenkammer am 18. d. M. hatte die Lesung der Adresse an den König statt. Dieselbe lautet folgendermaßen: „Die zu Rom einer religiösen Festlichkeit wegen versammelten Bischöfe, welche beinahe alle Fremde sind, haben gegen unser Vaterland schwere Beleidigungen geschleudert. Sie haben das nationale Recht verkannt, die Wachsamkeit des Auslandes gegen dessen Lehre angerufen und behauptet, daß Rom die katholische Welt vorstelle. Antworten wir darauf, uns um den Thron schaarend, daß wir entschlossen sind, das Recht der Nation auf seine Metropole, die einer fremden ihr widerstrebenden Herrschaft unterworfen ist, unangetastet aufrecht zu erhalten. Hoffen wir auf die baldige Erfüllung unserer Wünsche. Die Worte, welche in dem Vatican widerhallten, habe jede Transaction für unmöglich erklärt. Die Sprache hat den Bedenklichkeiten, welche die Mäßigung des italienischen Volkes so lange auf die Probe gestellt haben, jedes Fundament entzogen. Da die Prälaten, ihre geistliche Stellung vergessend, Wünsche für eine politische Reaktion haben laut werden lassen und da Bösewichter von dem päpstlichen Territorium aus Verheerung in die südlichen Provinzen bringen, muß Europa sich überzeugen, daß nur die Autorität des Königs und des italienischen Volks die Angelegenheiten zu Rom ordnen könne, indem sie Italien und Europa von Verwirrung und von einer Macht befreit, welche die Gewissen in Unruhe versetzt und den Weltfrieden comprommittirt." Die Adresse wurde nach kurzer Discussion fast einstimmig angenommen. —

Zu den Canosations-Unkosten in Rom haben laut der Pariser „Presse" die Franciskaner 70,000 römische Thaler, die Jesuiten und Carmeliter 30,000 beigesteuert; der Voranschlag war auf 600,000 Frs. berechnet. Die 35,000 Kerzen, die nach strengem Ritus bei dieser Feier von reinem weißem Wachs sein mußten, kosteten allein 70,000 Fres. Um 5½ Uhr Morgens wurden die Thüren in St. Peter geöffnet, und das Volk strömte hinein. Um 6 Uhr begann die Prozession, die bis 9 Uhr dauerte; mindestens 10,000 reguläre und Weltgeistliche schritten über den Petersplatz vor dem Papste her, jeder eine Kerze in der Hand. Die Fahne der Franciskaner, mit den Leiden und der Apotheose der Märtyrer, bestand aus einem bemalten Stück Leinwand von 30 Fuß Länge und 25 Fuß Breite; sie wurde von zwei Trägern getragen und an sechs langen Schnüren im Gleichgewicht erhalten. Als der Papst die Kirche erreicht, erscholl das **Tu es Petrus!** und nun begann die eigentliche Ceremonie. Die Ceremonie endete um 2 Uhr. Abends verhinderte ein Platzregen die Beleuchtung der Kuppel von St. Peter. Bei dem Banket in der Bibliothek des Vaticans, wozu 320 Bischöfe erschienen, saß der Papst an einem besonderen Tische und es wurde nur ein Toast ausgesprochen, der auf den Statthalter Jesu Christi.

Provinzielles.

Graudenz, 18. Juli. An Stelle des nach Stettin versetzten Majors Reclam hat Herr Major Janke die Führung des 3. Bataillons (Graudenz) des 1. Garde-Landwehr-Regiments erhalten, nachdem demselben als Major in der 1. Ing.-Inspektion und Ingenieur vom Platz der Festung Graudenz der Abschied bewilligt worden war. (Gr. G.)

Neumark, 16. Juni. Heute ist von hier aus folgende Mittheilung resp. Aufforderung an die Magiſträte der an der Drewenz belegenen Städte abgegangen:

Es sind Anzeichen vorhanden, daß das Königl. Ministerium in richtiger Erkenntniß dessen, daß die Aufschließung von neuen Verkehrsstraßen für unsere Provinz von unberechenbarem Vortheile ist, zunächst die Schiffbarmachung unseres Drewenzflusses im Auge hat. Zum Mindesten ist gewiß, daß die Vorarbeiten zu diesem großen Werke binnen Kurzem beginnen werden, und mehrere Königl. Baubeamten mit der Ausführung beauftragt werden sollen. Diese für einen großen Theil der Provinz und besonders auch für die an der Drewenz belegenen Städte hochwichtige und erfreuliche Aussicht, fordert aber die betheiligten Kreisbewohner zu einem gemeinsamen Zusammengehen und rührigen Wirken für die möglichste Beschleunigung des bereits angebahnten großen Unternehmens auf.

Jedenfalls erscheint es nöthig, die hohen Behörden mit dem Interesse bekannt zu machen, welches jedes Vorgehen auf dieser Bahn zu Nutzen unserer bis jetzt so vernachlässigten Provinz erregt.

In Erwägung dessen, haben die unterzeichneten städtischen Behörden in ihrer heutigen gemeinschaftlichen Sitzung folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Zur gemeinsamen Besprechung der Angelegenheit wegen Schiffbarmachung der Drewenz, event. Berathung einer gemeinsamen Petition, werden sämmtliche sich dafür interessirenden Bewohner der hiesigen, wie der Nachbarkreise zu Montag, den 23. Juni, Vormittags 10 Uhr, in das Lokal des Herrn Dopatka in Strasburg einzuladen.

2) Die Behörden der in der Nähe der Drewenz belegenen Städte sollen mit der freundlichen und ergebenen Bitte, mindestens einen Deputirten aus ihrer Mitte erscheinen zu lassen, hiervon in Kenntniß gesetzt werden.

3) Seitens der hiesigen Stadt wird der Stadtverordneten-Vorsteher, Apotheker Meinhold deputirt.

4) Es ist eine öffentliche Einladung zu diesem Tage in dem Graudenzer Geselligen und, soweit es kostenfrei geschehen kann, auch in die Thorner, Strasburger, Löbauer und Osteroder Kreisblätter zu veranlassen, womit der St.-V. Meinhold beauftragt wird.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Danzig, den 29. Juni. Nach langem Schwanken ob bei den nothwendigen Einschränkungen im Militärwesen es nicht besser wäre, alle größeren Uebungen in diesem Jahre zu unterlassen, hat man sich, wie uns mitgetheilt wird, nun doch dafür entschieden, in diesem Jahre bei Graudenz ein großes Belagerungsmanöver vorzunehmen. Dasselbe beginnt am 10. Juli

---

sehr verhätschelt hatten, wären höchlich erstaunt gewesen, hätten sie die unscheinbaren Ereignisse gelesen, welche mit so vieler Sorgfalt und Treue zu Papier gebracht wurden, und nicht allein das, Gustav überlas sie sehr häufig und brachte Stunden hin, über dieselben nachzugrübeln.

So war eines Tags Adelheid zu einer Frau hingetreten, die mit einem kranken Kinde vor der Thüre saß, um das leidende kleine Geschöpf des warmen Sonnenschein theilhaftig werden zu lassen. Auf die freundliche Frage nach dem Befinden desselben erwiederte die Mutter: „Ich glaube es wird den Sonntag nicht überleben." — Adelheid nahm prüfend die welke, kleine Hand, legte sie sanft zurück und sprach: „Das fürchte ich auch; möge es einen sanften Tod haben!"

Gustav war sehr betreten von dieser Art, über Leben und Tod zu verhandeln, und sagte im Weitergehen mit schlecht verhehlter Aufregung: „Gütiger Himmel, war denn diese Mutter so gar nicht betrübt?" — „Sie beugt sich unter Gottes Willen, in dessen Hand jedes Dasein liegt." — „O gewiß, aber Gott verlieh uns neben dieser religiösen Ueberzeugung auch ein menschlich fühlendes Herz!" — „Das wir Seinem heiligen Rathschluß unterordnen sollen." — „Ach, Adelheid, das klingt entsetzlich kalt aus Ihrem Munde." — „Es thut mir leid, ich muß aber dabei beharren, daß es besser ist, sich in Demuth und bei Zeiten mit einer trüben Nothwendigkeit zu versöhnen, als unsere letzte Kraft für eine kurze Selbsttäuschung hinzuopfern." — „O Adelheid, Adelheid, möchte Ihnen nie der Augenblick kommen, wo Ihnen ist, als wiche der Boden unter Ihren Füßen, wo die Seele sich beugt, betrübt bis in den Tod! — Sind Sie überzeugt, daß nie — auch dann nicht. — ein Zweifel über Sie kommen wird?

Adelheid erblaßte und wandte sich ab. „Wenn es so wäre", sagte sie mit zitternder Stimme, „weiß ich, Gott würde mir auch den Zweifel vergeben und mir in seiner Gnade zeigen, daß er nie mehr auferlegt, als wir tragen können, denn er ist mächtig in dem Schwachen."

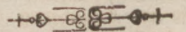
Ein anderes mal, als Gustav dem Mädchen gegenüber saß und etwas zeichnete, das auf keine Weise gelingen wollte, warf er zuletzt ungeduldig die Bleifeder weg und stützte unmuthig das Gesicht in die Hände. „Ach, Adelheid, es ist ein großes, großes Unglück, an einen Beruf gefesselt zu sein, dem unsere Neigungen oder Kräfte nicht entsprechen. Wenn es nicht anders mit mir wird, werde ich nie etwas leisten."

Aber wie erstaunt fuhr er auf als ein ruhiges „Nein" seine Gefühlsäußerung beantwortete. — „Nun, wenn Sie auch davon überzeugt sind", sagte er gereizt, „was rathen Sie mir dann zu thun?" — „Ihren Beruf zu lieben." — „Sie sind eben ein Kind, Adelheid; liebe ich ihn denn nicht?" — „Ja, Sie lieben aber sich selbst, Ihre augenblicklichen Neigungen und Wünsche noch mehr." — „Ach, Sie fassen die praktische Seite in's Auge; ich habe ein kleines Vermögen, das mir, dem Alleinstehenden, genügt." — „Hätten Sie das nicht, Herr Maler, Sie würden von sich selbst und andern mehr Beifall ernten." — „Aber, bestes Fräulein, es gehört etwas mehr dazu als Fleiß. Die Begeisterung kommt von oben!"

Adelheid lächelte: „Was von oben kommt ist gewiß gut, das Mangelhafte thun immer wir selbst hinzu. Sehen Sie, ich wollte, es wäre Ihnen einmal so recht Ernst mit Ihrem Berufe, nicht der Menschen wegen, sondern um das, was Sie sein wollen, auch wirklich zu sein. Vorher muß aber Ihr Herz recht voll Gottvertrauen werden, voll dieses Einen Vertrauens, das nie täuscht, und dann kommt das Selbstvertrauen frisch und und froh hinterdrein." — Gustav nahm ihre Hand. „Wollen Sie mir dazu helfen, Adelheid? — „Ich habe Ihnen gesagt, wer allein dazu helfen kann," erwiederte sie ernst und beugte sich auf ihre Arbeit.

Was war das? Warum verstand ihn dieses einfache Landmädchen, und ihm blieben ihre Empfindungen fremd? Sie lenkte ihn, und wo er warm wurde, begegnete er bei ihr einer Kälte, für die in seinem Wesen kein Maßstab aufzufinden war.

(Fortsetzung folgt.)



Es werden zu demselben nicht nur sehr viele preußische, sondern auch eine große Anzahl auswärtiger Officiere erwartet.

Bromberg. Das Wettrennen am Montage und der auf Dienstag und Mittwoch angesetzte Pferdemarkt brachte viel Leben und Bewegung in unsere Stadt.

Lokales.

Personal-Chronik. An Stelle des Herrn Meyen fungirt Herr Bückling, früher in Elbing, als erster Vorsteher bei der Kgl. Bank-Commandite. — Dem pens. K. Gerichtsrath Herrn v. Fischer-Treuenfels ist der Rothe Adler-Orden 3. Klasse verliehen.

— **Der Weihbischof von Culm Herr Jeschke** traf heute, Montag d. 23. d. hierorts gegen 7 Uhr Ab. ein und wurde von der hiesigen katholischen Geistlichkeit und ihren Gemeinden am Kulmer Thore empfangen und solenniter in Prozession unter Glockengeläute, nach der Stadt geführt. Die Pfarrkirche zu St. Johann, namentlich das hohe Chor und das Mittelschiff, war mit Laubfestons, Kränzen von frischen Blumen und blühenden Topfgewächsen in sehr ansprechender Weise dekorirt. Vor dem Haupteingange der Kirche war eine Ehrenpforte errichtet, an welcher der hohe Prälat durch die Inschrift in deutscher und polnischer Sprache: „Gesegnet sei der da kommt im Namen des Herrn" begrüßt wurde.

In Sachen der Gewerbefreiheit. Wir haben unseren Lesern in No. 66 u. Bl. den Inhalt einer Petition an das Abgeordnetenhaus mitgetheilt, in welcher um die Rückkehr zur Gewerbefreiheit nachgesucht wird. Heute haben wir Gelegenheit die Leser mit einem Gegenstück jener Petition bekannt zu machen. Der hiesige „Verein der Handwerker" (nicht der Handwerkerverein) hat nemlich dieser Tage ein Flugblatt umhergesandt, welches die Ansprache des Maurermeister Carl Pesche aus Breslau an die Handwerker der Provinz Schlesien zur öffentlichen Kenntnißnahme bringt. Gedachter Maurermeister ergreift das Wort gegen die Anhänger der Gewerbefreiheit und mahnt die Handwerker Schlesiens an beide Häuser des Landtags und das Kgl. Staats-Ministerium eine Petition des Inhalts zu richten, daß „das bestehende Gewerbegesetz aufrecht erhalten" werde. Mag ein wackrer Mann sein der Maurermeister Pesche und es auch mit seiner Ansprache ehrlich meinen, aber über die Gewerbefreiheit und die Zielpunkte ihrer Anhänger ist er doch sehr schlecht unterrichtet.

Er sagt unter Anderem in seiner Ansprache: „Die Gegner des bestehenden Gewerbegesetzes stellen hauptsächlich folgende Motive auf: „Es muß sich Jeder nähren können, wie er will," d. h. wenn, um ein Beispiel anzuführen, einem Kürschner heut sein Gewerbe nicht mehr gefällt, kann er morgen als Schmied handthieren, und eben so schnell kann aus dem Tischler ein Schlosser u. s. w. werden." — Gewiß, warum nicht? — Es ist besser, daß z. B. ein Drechslermeister, ehe er als solcher mit seiner Familie hungert und der Kommune zur Last fällt, durch Tischlerarbeiten, oder Schlosserarbeiten, selbstverständlich sind die Fähigkeit hiezu und die Gelegenheit, sich ernährt. Erzählte uns doch ein hiesiger Schuhmachermeister, daß Arbeitsmangel und Hunger geprüfte Meister seines Gewerbes gezwungen hätten an der Eisenbahn zu arbeiten, wo ihnen ein guter Tagelohn geworden wäre. Ist das ein Unglück, oder Unrecht? —

Ferner sagt der Herr Maurermeister:" Unsere Gegner wollen uns unsere gründliche Heranbildung in einem Handwerke und damit unsere Wissenschaft nehmen, die wir uns durch eine strenge Lehrzeit im Handwerkerstande erworben haben. Sie wollen überhaupt nicht, daß wir ein Handwerk gründlich, sondern oberflächlich erlernen, damit wir um so eher dem Fabrikanten als Arbeiter oder Tagelöhner anheim fallen, um uns auf ein Stück Arbeit abrichten zu lassen." — Ist nicht wahr, Herr Maurermeister, was Sie da sagen. Die Gewerbefreiheit schafft die größte Konkurrenz und wer bei derselben fort will, muß erst recht seine Handthierung gründlich lernen und in ihr geschickt sein. Und dann fragen wir: Unsere Mitbürger z. B., die Fabrikanten Herren Drewitz, Born, C. G. Schmidt u. s. w. können sie oberflächlich gebildete Arbeiter gebrauchen und halten, oder suchen und halten sie nicht allein geschickte und gründlich gebildete Arbeiter und bezahlen letztere mit höchstem Lohn? — In Frankreich, England, Belgien, Nord-Amerika, wo die Gewerbefreiheit gesetzlich besteht, sind die Gewerbetreibenden in der technischen Ausbildung den deutschen Handwerkern, wenn auch im Ganzen vielleicht nicht voraus, so doch sicher nicht nach. Hiefür nur ein' Beispiel. Ein geborner Thorner, ein sehr geschickter und wohlhabender Klempnermeister, wanderte vor ein Paar Jahren nach Nord-Amerika aus und erlernte dort gewissermaßen sein Gewerbe noch einmal, weil er sah, daß daselbst seine Berufsgenossen mittelst Maschinen schneller, besser und billiger arbeiteten, als er es in Deutschland erlernt hatte.

Der Herr Mauermeister sagt noch: „Wir (wer? — die Panseaner? —) wollen durch Aufrechterhaltung des bestehenden Gewerbegesetzes ebenso sowohl den National-Wohlstand, als einen gesicherten Mittelstand. Unsere Gegner wollen den National-Wohlstand, aber keinen gesicherten Mittelstand. Der Mittelstand soll, wie der Geselstand, seine Existenz aufgeben, damit Einer reich werde und Millionen arm bleiben" — Ist wiederum nicht wahr, Herr Maurermeister, — Ihre Gegner, die Anhänger der Gewerbefreiheit, wollen so etwas Naturwidriges nicht und können es, selbst wenn sie wollten, nicht herbeiführen. Die Gewerbefreiheit oder, besser gesagt, die Erwerbsfreiheit hat noch überall, wo sie durchgeführt worden ist, die Kapitalien gemehrt und sie gleichmäßiger vertheilt. Es ist z. B. ein Ammenmährchen, an das nur Zunftzöpfe glauben und das nur diese heute noch wieder erzählen, daß nemlich in England nur Reiche d. i. Millionäre und Arme, d. i. Proletarier lebten; es giebt daselbst einen sehr zahlreichen, „gesicherten Mittelstand," — gesichert in seinem Erwerbe durch Fleiß und Geschicklichkeit, in seinem Besitz durch Sparsamkeit. In Frankreich lebten vor der Revolution v. 1789, also vor Einführung der Erwerbsfreiheit, — damals war Frankreich ein echtes Zunftzopfland — reiche Familien 400,000, wohlhabende 800,000, arme 4 Mill., nach der Einführung der Gewerbefreiheit, so nach 1830, trotz des Verlustes an Geld und Menschen durch die Kriege während der Republick und Napoleon I. Herrschaft, reiche Familien 1 Mill. wohlhabende 4 Mill., arme 800,000. In Frankreich hatten sich also nicht nur die Vermögensverhältnisse wesentlich verbessert, sondern die Zahl der Familien sich in einem Dritteljahrhundert um 600,000 vermehrt. Sehen Sie, Herr Maurermeister, das sind Wirkungen der Gewerbe-, oder Erwerbsfreiheit.

Sie, Herr Maurermeister, schreiben schließlich: „Handwerker! Unsere Gegner lehnen sich gegen das bestehende Gewerbegesetz auf und sagen: „So will es der Zeitgeist, der Fortschritt des Volkes, die freie Selbstbestimmung!" Ich aber sage Euch: Der Geldsack ist es, der sie leitet, und den sie mit den Früchten Eures Fleißes füllen wollen, der Geldsack ist es, welcher die Zeitungen erkauft, damit sie rühmen und preisen die Gefolge einer unbedingten Gewerbefreiheit, damit sie zu Felde ziehen gegen die bestehenden Gewerbegesetze!" — Herr Maurermeister, es giebt ein Gebot, das da lautet: Du sollst nicht Unsinn schwatzen, schreiben und drucken lassen, noch weniger aber verleumden. So ist's.

Den Herzensergießungen des Herrn Maurermeisters Carl Pesche in Breslau findet sich der Verein der Handwerker gemüßigt nachstehende Bemerkung folgen zu lassen: „Mitbürger, Handwerker! Was will man von uns und unserem Gewerbegesetze? Zeichnen sich doch auf der Londoner Industrie-Ausstellung die deutschen Fabrikate*) ganz besonders durch Billigkeit und dann durch Solidität und Eleganz vor allen andern aus? Wo nach streben denn die Freibürger? (Komische Verdeutschung für Liberale, oder Demokraten.) O nur zu gewiß nach völliger Sklaverei des arm gebornen Menschen und nach dem verzweifelnden Aechzen einer gewaltigen Drehorgel! (Ein sehr schöner Blödsinn das.) Sie haben ja doch das lebendigste Bild vor Augen, daß unser Gewerbegesetz ihnen billige und solide Waaren liefert und der Handwerkerstand und damit einen großen Theil der Staatsbewohner aus einer langen Versunkenheit wieder am Tageslicht erwärmt und zu Ehren bringt! — Ihr Handwerker, mit Eurem praktischen Verstande, die Ihr überall helfend, fördernd und schützend die sichere Hand anleget, wo allerlei vagante Dreschmäuler den Kopf verlieren und konfuse umherrennen — laßt Euch doch nicht irreleiten! (Ein sehr kräftiger Blödsinn das!) Versündigt Euch nicht an Eurer Wohlfahrt, an Kind und Kindeskinder! laßt Euch nicht die Schlafmütze gedankenloser Nachbläserei beliebig aufsetzen, (schönster und kräftigster Blödsinn das!) sondern prüfet selbst und höret auf Eure Gewerks- Eure natürlichen Bundesgenossen; schließt Euch immer enger an sie an, da deren Herz nur allein voll Treue für Euch schlägt." Zu dieser Aeußerung kann man nur sagen: Schön gebrüllt Löwe! — Also Ihr Bürger und Handwerker Thorn's, daß muthet man Euch zu, werft Euch an die Brust besagten Vereins, trinkt aus dem Born Panseatischer Weisheit und unterschreibt Petitionen gegen die Gewerbe- oder besser Erwerbsfreiheit!

— **Das Comité für das Wanderfest** der landwirthschaftlichen Vereine Westpreußens beschloß in seiner Sitzung am Sonnabend den 21. d. Mts. daß besagtes Fest am 8. Sept. cr. statthaben soll. Das Programm desselben ist folgendermaßen festgestellt: 1) Thierschau, 2) Ausstellung landwirthschaftlicher und industrieller Erzeugnisse, 3) Wettrennen und Wettfahren. — Für die Ausstellung ad 2 hofft das Comité durch die Güte der betreffenden Kgl. Militärbehörden das Exercierhaus vor dem Alten Kulmer-Thore zu erhalten. Es ist Aussicht vorhanden, daß zur Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse nicht bloß hiesige, sondern auch Graudenzer und Bromberger Gewerbetreibende selbstgefertigte Erzeugnisse liefern werden. Das Comité wählte zum Vorsitzenden den K. Landrath Herrn Steinmann, zum Schriftführer den Stadtrath und Syndicus Herrn Joseph, ferner einen Ausschuß für das Wettrennen, einen für die Ausstellung und einen für sonstige Festarrangements.

— **Turnverein.** In der am 20. d. M. abgehaltenen Hauptversammlung des Turnvereins wurde beschlossen, das Gauturnfest erst im nächsten Frühjahr zu feiern. Ueber die Motive in d. n. N. Der Verein beabsichtigt eine besondere Abtheilung für Turnzöglinge zu begründen, und rechnet dabei vorzüglich auf die Lehrlinge der Handwerker. Auch haben sich bereits 31 Lehrlinge dazu gemeldet. Das Gedeihen der Unternehmer hängt aber wesentlich von den Meistern ab. Haben diese Vertrauen zur Sache, gönnen sie ihren Lehrlingen eine freie Ausbildung ihres Körpers, wie sie ihnen ja gröstentheils die geistige Ausbildung herzlich gerne gönnen, denken sie daran, daß das Turnen den Geist der Ordnung, der Zucht und der Selbstbeherrschung fördert, so werden sie keinen Anstand nehmen, ihre Lehrlinge vorläufig für 1 Stunde wöchentlich zu beurlauben; ja sie werden sie in ihrem Vorhaben bestärken, und auch durch eignen Besuch des Platzes ihre Theilnahme beweisen. So sei denn die Pflege der neuen Einrichtung allen unsern einsichtigen Handwerksmeistern aufs Wärmste empfohlen. Ihre sonstigen Parteiansichtigen mögen sein, welche sie wollen möchten sie in dieser Hinsicht einig sein! Die erste Uebung findet am Don. d. 26. d. M. Ab. 8 Uhr auf dem Turnplatze statt. Die Anmeldung muß in dem freien Belieben des Zöglings stehen. Alsdann aber wird regelmäßiger und pünktlicher Besuch erwartet.

— **Zum Verkehr.** Die Zufuhren von Wolle, welche seit 3 Wochen statthatten, betrugen bis zum 21. d. c. 4600 Ctr. (im v. J. 2500 Ctr.) und haben ihr Ende noch nicht erreicht. Es ist somit ein erheblich größeres Quantum Wolle als in den Vorjahren in diesem Sommer hierorts abgeliefert worden. Es erklärt sich dieser Umstand daraus, daß die Käufer, welche sonst einen Theil der in der Umgegend angekauften Wolle nach Culm dirigirten, ihre Ankäufe fast ausschließlich nur hier abnahmen. Die Käufer klagen über die Wäsche.

— **Aus Polen.** Nach Berichten aus Warschau v. 20. d. ist das Büreau des Kriegsgouverneurs aufgehoben worden. Die Pässe für das Ausland werden von der Regierungs-Kommission des Innern ertheilt, und statt auf russischen, auf polnischen Formularen ausgefertigt.

*) Richtiger und deutlicher gesagt: die Erzeugnisse der deutschen Fabrik-Industrie, auch eines Kindes der Gewerbefreiheit. K. M.

Preßprozeß. Aus Bromberg v. 18. d. Mts. wird der „Pos. Ztg." geschrieben: Heute stand vor dem hiesigen Gerichtshofe der Literat Kattner, angeklagt, durch seine Broschüre „Deutsche Abrechnung mit den Polen" „den öffentlichen Frieden durch öffentliche Erregung von Haß und Verachtung unter Staatsgenossen gefährdet zu haben." Der Angeklagte bekannte sich zu der Verfasserschaft der Broschüre, aber nicht zur Verschuldung des ihm zur Last gelegten Vergehens. Er erklärte, daß er keineswegs gegen die ganze polnisch-sprechende Bevölkerung des Staats feindlich aufgetreten sei, sondern nur gegen denjenigen Theil derselben, welcher sich der hauptsächlich aus fanatischen Adligen und Priestern bestehenden Bewegungs- und Umsturzpartei angeschlossen hätte. Daß dieser Theil so sehr bedeutend sei, könne ihm nicht zur Last fallen. Auf Befragen erklärte er als den Zweck seiner Schrift, vorzugsweise unter seinen deutschen Landsleuten in der Provinz und in Westpreußen die Einsicht von der Werth- und Inhaltslosigkeit der polnischen Nationalität zu verbreiten, sie zu erhöhtem deutschem Nationalgefühl anzuspornen und sie namentlich zum Zusammenhalten bei den Wahlen den Polen gegenüber zu veranlassen. Alsdann trat er den Beweis der Wahrheit an und las eine Anzahl von Urtheilen über die Polen der Vergangenheit und Gegenwart von Häusser, v. Sybel, Proudhon ꝛc. vor. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft erklärte den Beweis der Wahrheit in der vorliegenden Sache für unwesentlich und hielt die Anklage aufrecht, indem er sie mit einigen Worten begründete. Der Vertheidiger des Angeklagten, Herr Justizrath Geßler, ging von dem Gesichtspunkte aus, daß der öffentliche Friede zwischen Deutschen und Polen nicht gestört werden könne, weil er seit einer Reihe von Jahren gar nicht mehr bestehe. Zum Beweise legte er dem Gerichtshofe mehrere Nummern des „Tygodnik katolicki", des „Nadwislanin" des „Przyjaciel ludu" u. s. w. vor, in welchen die heftigsten Anfeindungen und Schmähungen gegen die preußische Regierung und deren Beamte, so wie gegen die deutsche Bevölkerung enthalten waren. Die „Gefährdung des öffentlichen Friedens" müsse auch von der Anklage bestimmt nachgewiesen werden, das sei hier nicht geschehen und würde auch sehr schwer fallen, zumal da nach der Anklageschrift diese Gefährdung am hiesigen Orte geschehen sei, welcher eine so sehr überwiegend deutsche Bevölkerung habe. Der Gerichtshof berieth sehr lange. Das Erkenntniß lautete auf „Schuldig" und auf 20 Thlr. Geldbuße oder verhältnißmäßiges Gefängniß und Tragung der Kosten. Als „Gründe" wurden wesentlich nur angeführt, daß der Gerichtshof die Broschüre für die Zeit ihres Erscheinens (während der letzten Wahlbewegung) für geeignet gefunden habe, durch Erregung von Haß und Verachtung den öffentlichen Frieden zu gefährden. Der nachträglich von der Staatsanwaltschaft vorgebrachte Antrag auf Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare der Broschüre wurde abgewiesen.

— **Berichtignng.** In der Notiz „Schulwesen" der v. Num. ist irrthümlich geschrieben: Lehrer „Cohn," statt: Lehrer Gutherz.

Inserate.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 25. Juni c., Nachmittags 3 Uhr.

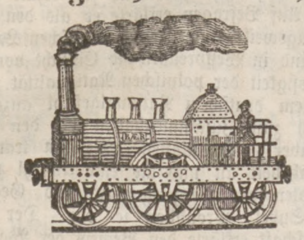
Zum Vortrage kommen: Die in letzter Sitzung nicht erledigten Sachen. — Rechnung der Depositen-Kasse pro 1859. — Vorschläge des Magistrats bezüglich der diesjährigen Trottoirlegung. — Bedingungen zur Lieferung des Brennholzes für die Kämmerei ꝛc. pro 1862/63. Kosten-Anschlag zum Bau eines Bohlwerks am Weichselufer vom Zollamts-Krahn bis zum Blockhaus an der Defensionskaserne. — Betriebs-Berichte der Gas-Anstalt pro März und April cr. — Die Rechnungen: der Polizei-Sportelkasse pro 1861, — der Waisenhaus-Kasse pro 1861, — Der Testament- und Almosenhaltung pro 1861, — der städtischen Feuer-Sozietäts-Kasse pro 1861; — der Terminsstrafkasse pro 1861, — des St. Jacobs-Hospitals pro 1861, — und der evangel. Kirchen zu Gremboczyn, Leibitsch und Rogowo pro 1861. — Etats-Entwurf für die neustädt.

evangel. Kirche pro 1862/67. — Vergleich mit dem altstädt. evangel. Kirchen-Rathe wegen Gewährung einer Wohnungs-Entschädigung für den Herrn Kantor *Hass*. — Lizitations-Verhandlung zur Verpachtung der Holzplätze No. 1, 2, 3, 4 unterhalb der Defensions-Kaserne. — Recurs-Gesuche gegen festgesetzte Ordnungsstrafen. — Ein Anleihe- und ein Unterstützungs-Gesuch. —

Thorn, den 23. Juni 1862.

Der Vorsteher **Kroll**.

Königliche Ostbahn.



Da der für die Eisenbahn-Station Thorn engagirte Rollfuhr-Unternehmer den Contract gekündigt hat, so ist künftig, und zwar vom 1. Juli cr. ab, der Transport der Eisenbahn-Frachtgüter von und nach dem Bahnhofe Thorn lediglich Sache der Versender, beziehungsweise der Empfänger.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir noch Folgendes:

1) Sowohl Güter der Normalklasse als Stückgüter der ermäßigten Frachtklasse sind innerhalb 24 Stunden nach Absendung des Aviso, die Nachtzeit mit eingerechnet, während der vorgeschriebenen Geschäftsstunden abzunehmen.
2) Bahnhof restante gestellte Güter, sowie Güter derjenigen Empfänger, welche sich die Avisirung schriftlich ein für alle Mal verbeten haben, sind innerhalb 24 Stunden nach Ankunft des betreffenden Zuges, Güter in Wagenladungen der ermäßigten Frachtklassen und der Special-Tarife innerhalb 24 Stunden nach Bereitstellung der Wagen, abzunehmen.
3) Die Zusendung der Avisbriefe erfolgt per Post, durch Boten, oder sonstige Gelegenheit und wird **mit Abgabe des Aviso** an die Post, den Boten rc. als erfolgt angenommen.
4) Nach Ablauf der zu 1 und 2 erwähnten 24stündigen Frist tritt die Berechnung der reglementsmäßigen Stand und Lagergelder ein.

Bromberg, den 14. Juni 1862.

Königliche Direction der Ostbahn.

Nächsten Sonntag Nachm. 2 U. **Fahrt** d. Singvereins n. **Niedermühle**. Bill. à $12\frac{1}{2}$ Sgr. incl. Hin- u. Rückfahrt p. Eisenbahn sind für d. Mitgl. d. Singvereins u. d. Liedertafeln heut Ab. in der Aula, für Andere bei d. Hrn. **Lambeck** u. **Wallis**, **sonst aber nirgend zu haben**. Ist die nothwendige Anzahl Bill. bis Donnerst. Ab. nicht verkauft, so findet d. Fahrt nicht statt.

Der Vorstand des Singvereins.

Mit der ergebenen Anzeige, daß ich das

Gold- u. Silberarbeiter-Geschäft

der Frau Wittwe **Dröse** käuflich übernommen habe, verbinde ich die Bitte, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch mir nicht entziehen zu wollen, und werde ich jeden mir überwiesenen innerhalb meines Geschäftszweiges liegenden Auftrag prompt und zu soliden Preisen ausführen.

Paul Hartmann,
Brückenstr. im Hause des Hrn. **Orth**.
vis-à-vis dem schwarzen Adler.

„Ein tüchtiger Schachtmeister mit 40 „Mann kann bei Versteinerung im „Akkord, sowie Erdarbeiten bis Winter dauernde „Beschäftigung sofort erhalten.

„Darauf Reflektirende wollen sich an den „Unternehmer *Opolka* in Neuhoff p. Polnisch-„Crone im Kruge melden."

„Ein **Lehrling**, ordentlicher Eltern, der die „nöthigen Schulkenntnisse besitzt, und auch pol-„nisch sprechen kann, findet vom 1. Juli cr. in „einer großen Distillation und Brauerei in „Danzig ein Unterkommen, und hat sich zu „melden bei **F. G. Gehrke**
in Thorn.

250,000 Gulden

Hauptgewinn der Ziehung am 1. Juli

des neuen Eisenbahn- & Dampfschifffahrts-Anlehen.

Jedes Loos muß einen Gewinn erhalten.

Es enthält dies Unternehmen die großartigsten und zahlreichsten Gewinne, und bietet, was Solidität betrifft, die sichersten Garantien.

Hauptgewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 rc.

Ein Loos für obige Ziehung kostet Thlr. **2.** —
Sechs Loose zusammen nur „ **10.** —

Man kann daher mit der sehr geringen Einlage von Thlr. 2 — einen Treffer von einer Viertel-Million machen.

Durch unterzeichnetes Handlungshaus werden gefl. Aufträge prompt ausgeführt, und nach beendeter Ziehung die Gewinnliste pünktlich überschickt.

Alle Arten Banknoten, Coupons rc., sowie Briefmarken werden in Zahlung genommen; die Beträge können auch pr. Postvorschuß erhoben werden.

Jacob Lindheimer,
Staats-Effecten-Handlung
in Frankfurt am Main.

Northern Assurance Company,

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Aberdeen und London, concessionirt in Preußen, mit Domizil in Berlin.

Grund-Capital Rthlr. 8,398,400. — **Gesammts-Reserve-Fonds ult. 1860** Rthls. 2,966,855.

Die Actionaire haften solidarisch über den Actien-Betrag hinaus mit ihrem ganzen Vermögen.

Feuer-Versicherung für versicherbares Eigenthum jeder Art in allen, auch überseeischen Ländern; **Prämien** billig und fest, frei von aller Nachschuß-Verpflichtung. — **Brandschaden-Ersatz** loyal und prompt. — **Besondere Sicherstellung für Hypotheken-Gläubiger.**

Lebens-Versicherung: Versicherung **auf den Todes- und Lebens-Fall, mit oder ohne Gewinn-Antheil — Aussteuern — Leibrenten** zu billigen, festen Prämien.

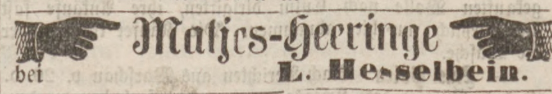
Gewinn-Antheils-Branche. Die Versicherten genießen statutengemäß den ganzen Gewinn und haben das Recht, die Buch- und Geschäftsführung zu kontrolliren. Für Verwaltungs-Kosten und Kapital-Garantie darf nur 10 % von den Prämien in Abzug kommen. — Der Gewinn, von 5 zu 5 Jahren ermittelt und vertheilt, wird von den Versicherten nach freier Wahl benutzt entweder zur Kapital-Vermehrung (bisher $1\frac{3}{8}$ % per Jahr auf die versicherte Summe) oder zur Prämien-Tilgung oder zur Baarzahlung in Kapital.

Aufenthalt und Reisen zu Lande, sowie Reisen auf Meeren bis zum 33. Breiten-Grade nördlich vom Aequator, ohne Anfrage und Extra-Prämie gestattet. — **Versicherung gegen Kriegsgefahr für Militairs zu liberalen Bedingungen.** — Die Policen der Gesellschaft eignen sich **vorzugsweise als Unterpfand für Anlehen, Vorschüsse und Kredit, und zur Deckung von Schulden**, wie pag. 55—47 des Prospects des Weiteren deutlich erläutert ist.

Der Unterzeichnete ist stets gern bereit, über Prämien- und Gewinn-Berechnung und Auswahl der für jeden Bedürfnißfall passenden Versicherungs-Art verläßliche Auskunft zu geben, und verabfolge Prospecte und Antrags-Formulare unentgeltlich.

Thorn, den 24. Juni 1862.

Ed. Senator,
Agent der Northern Assurance Company in Aberdeen u. London.



Matjes-Heeringe

bei **L. Hesselbein.**

Frische Matjes-Heeringe

bei **S. Barnass.**

Avis!

Herr **S. Mühsam** hat die Vertretung für **mich** nur zu **Frachtverträgen** und zu allen im **Verladungs- u. Speditionsfach fallenden Geschäften.**

Julius Rosenthal
in Bromberg.

Großes Eisenbahn- und Dampfschifffahrts-Anlehen.

Am 1. Juli findet die Gewinnziehung dieser Actien statt, wobei 1800 Actien 1800 Gewinne erhalten.

Gewinne in Thaler, 125,000 — 100,000 — 75,000 — 20,000 — 15,000 — 10,000 — 7000 — 2000 — 1000 etc. etc.

Actien für obige Ziehung kosten: **1 Actie 2 Thaler, 6 Actien 10 Thaler**, Verloosungspläne sind gratis zu haben und werden franco überschickt. Ziehungslisten und Gewinne erfolgen pünktlich.

Man beliebe sich direkt zu wenden an das Haupt-Depôt.

Anton Horix, Frankfurt a/M.

Der Betrag ist der Bestellung beizufügen, oder es kann derselbe mittelst Postvorschuss franco erhoben werden.

Für Dienstag den 24. d. Mts. ist mein Local von 4 Uhr Nachmittags ab geschlossen. **H. Wieser.**

Himmbeer, Apfelsinen und Citronen, Limonade, auch in kleinen Quantitäten, empfiehlt **Eduard Seemann.**

Culmerstraße Nro. 335 ist vom 1. October eine Wohnung zu vermiethen.

Marktbericht.

Danzig, den 20. Juni 1862.

Getreide-Börse. Kauflust für Weizen heute sehr rege, bezahlte Preise sehr fest, und 635 Lasten gekauft.

Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 14 pCt. Russisch Papier $14\frac{1}{2}$ pCt. Klein Courant 13 pCt. Alte Silberrubel 11 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Neue Kopeken 15 pCt. Alte Kopeken 9 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 21. Juni. Temp. Wärme: 10 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand: 9 Zoll.
Den 22. Juni. Temp. Wärme: 9 Grad. Luftdruck: 22 Zoll 8 Strich. Wasserstand: 8 Zoll.
Den 23. Juni. Temp. Wärme: 8 Grad. Luftdruck: 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand: 6 Zoll.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.